

Verantwortliche Redakteure
Für den politischen Theil:
C. Fontane,
Für Feuilleton und Vermischtes:
J. Kochner,
Für den übrigen redaktionellen Theil:
H. Schmiedehans,
Sämtlich in Posen.
Verantwortlich für den
Inseraten-Theil:
G. Körte in Posen.

Abend-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Siebzundneunzigster

Jahrgang.

Bl. 691.

Die "Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

1889.

Donnerstag, 3. Oktober.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, ferner bei Gust. Ad. Schle, Hf. Gr. Gerber u. Breiter-Ecke, Otto Wirklich in Firma J. Henmann, Wilhelmstraße 8, in Gnesen bei S. Chraplewski, in Weferitz bei H. Matthiess, in Wreschen bei J. Jodzuhn u. bei den Inseraten-Makademiestellen von G. S. Hanke & Co., Hasenstein & Vogler, Rudolf Moos und Invalidendank.

Berlin, 2. Oktober. Der Kaiser hat im Namen des Reichs den bisherigen Konsul in Sunderland, J. Gordon, zum Konsul in Newcasle-on-Tyne und den Grafschaftsbeamten Hugh Edwards zum Vice-Konsul in Dolshead ernannt.

Der Kaiser hat dem Postrat v. Gaza in Straßburg (El.) bei seinem Scheiden aus dem Dienst den Charakter als Ober-Postrat verliehen.

Die Postinspektoren Hirsch und Teude in Berlin sind zu Geheimen exzidirenden Sekretären und Kalkulatoren im Reichs-Postamt ernannt worden.

Der König hat dem Eisenbahn-Sekretär Mensch in Königsberg in Pr. bei seinem Uebertritt in den Ruhestand, sowie dem Rentmeister Wagner zu Köln den Charakter als Rechnungs-Rath verliehen.

Die Verwaltung der durch Pensionierung ihres bisherigen Inhabers erledigte Stelle des königlichen Rentmeisters der Kreislafe zu Oveln ist dem Regierungs-Sekretärs-Assistenten Branzinski dort selbst übertragen worden. Die durch Pensionierung ihres bisherigen Inhabers erledigte Stelle des königlichen Rentmeisters bei der Kreislafe zu Ostrowo ist dem Rentmeister Engelman zu Scrimm verliehen und die Verwaltung der Kreislafe zu Scrimm dem Regierungs-Hauptkassen-Buchhalter Rong in Posen übertragen worden.

Politische Uebersicht.

Posen, den 3. Oktober.

Der "Reichsanzeiger" bringt heut in seinem nichtamtlichen Theil die nachfolgende Erklärung:

"Se. Majestät der Kaiser und König hat von dem Inhalt der "Kreuzzeitung" vom 26. v. M. Kenntnis genommen und die darin ausgesprochenen politischen Auffassungen und Angriffe auf andere Fraktionen lebhaft gemisbilligt. Se. Majestät gestatten seiner Partei, daß Ansehen zu geben, als besäße dieselbe das Kaiserliche Ohr. Der Kaiser sieht aber in der Verständigung und gegenseitigen Schonung der staatsverhaltenden Parteien unter einander eine für unser parlamentarisches Leben sachlich nützliche Einrichtung und hat die Allerhöchste Misbilligung der dagegen von der "Kreuzzeitung" gerichteten Angriffe und Insinuationen ungwidrig ausgesprochen. Se. Majestät sieht in dem Kartell eine den Grundsätzen seiner Regierung entsprechende politische Gestaltung und vermag die Mittel, mit denen die "Kreuzzeitung" dasselbe angreift, mit der Achtung vor der allerhöchsten Person und vor unseren verfassungsmäßigen Institutionen nicht in Einklang zu bringen."

Das Ungewöhnliche dieses Vorgangs läßt darauf schließen, daß der bezügliche Kreuzzeitungsartikel doch weit mehr bedeutet hat als bloß eine Tagesleistung des Redakteurs Freiherrn von Hammerstein. Die Ansicht, daß gegenwärtig gewiß Nebenrömungen entgegen dem Fürsten Bismarck in ernstlicher Weise Einfluß auf den Kaiser zu rütteln suchen, erfährt durch diese offenbar Seitens des Reichskanzlers veranlaßte Veröffentlichung nur eine neue Bestätigung.

Ogleich der militärische Gewährsmann der "Hamb. Nachr." behauptet, durch das französische Wehrgezetz sei „die Wehrfrage (für Deutschland) nicht wesentlich verschoben.“ kündigt er weitere Forderungen der deutschen Heeresleitung an, welche das verschobene Verhältnis zwischen der Wehrkraft Frankreichs und Deutschlands wiederherstellen soll. Dieselben werden aber in dieser Session nicht an den Reichstag gelangen. In dieser Session werde im Rahmen des Septennats nur die Theilung des I. u. XV. Armeekorps beantragt.

In der Berliner Börse war gestern das Gerücht verbreitet, daß dem Reichstage eine neue Militärvorlage über 300 Millionen Mark, angeblich zur Herstellung von Broncegeschützen zugehen werde.

Der bereits im Auszuge wiedergegebene Artikel des Wiener "Fremdenblatt" bezüglich der Pforte und Bulgariens knüpft an die Meldung an, daß die Pforte den Wunsch Bulgariens, irgendwie aus seiner ungelärtten staatsrechtlichen Situation herauszutreten, vom Standpunkte der eigenen Interessen aus in Betracht gezogen und nicht unberechtigt gefunden habe, und bemerkt dazu: Man werde der Meldung jedenfalls mehr als eine vorübergehende Beachtung schenken, weil sie ein richtiges Erfassen der Lage seitens der Pforte bekundet. Das Streben der Pforte nach Entwirrung der staatsrechtlichen Verhältnisse Bulgariens entspreche nicht nur ihrem eigenen Sicherheitsbedürfnis sondern zweifellos zugleich auch dem gleichen Bedürfnis ganz Europas, das unablässig bemüht sei, einerseits die Friedensgarantien zu stärken, andererseits jedes Moment zu bestitigen, welches den Frieden gefährden könnte. Wäre es jedoch wahr, daß die Pforte, wie dieselben Meldungen berichten, infolge verschiedener aufgetauchter Bedenken der Anregung ihrer eigenen Staatsmänner nicht weiter folgen wolle, dann würde sie freilich in einen Widerspruch gerathen, den sie selbst am besten empfinden müsse. In dem Maße, als in Bulgarien der allgemeine Wunsch nach Befreiung von den staatsrechtlichen Wirren erstarkte, näherte sich die Pforte der Alternative, entweder

diese Sanierung auf gesetzlichen Wege zu ermöglichen oder aber vor eine Eventualität gestellt zu werden, die ihrem eigenen Interesse und den Wünschen Europas durchaus nicht entsprechen könnte. Sei die Pforte von der Überzeugung durchdrungen, in einem beruhigten, hinsichtlich seiner Existenzfrage befriedigten Bulgarien die Garantie für die Ruhe des Orientis und ihre eigene Sicherheit zu finden, so würde Europa schwerlich die Gründe für den von der jüngsten Macht zur Errreichung dieses Ziels unternommenen Schritt verkennen. Wenn einmal die Pforte der Gedehlichkeit der bulgarischen Verhältnisse und der Fürstenwürde des Prinzen Ferdinand ihre Anerkennung nicht versage, so werde das Vollgewicht dieser Thatsachen auch die Entschließungen der anderen Mächte entscheidend beeinflussen, welche ebenso wie Österreich-Ungarn keinerlei Grübe dafür haben könnten, einer Aktion ihre Billigung zu verweigern, deren Durchführung die dazu berechtigte Pforte behufs endlicher Gesundung der Zustände auf der Balkanhalbinsel zu beginnen entschlossen wäre. Der Artikel schließt: „Immerhin erblicken wir schon in der bei der Pforte zum Durchbruch gelangenden Eckenheit über den allein richtigen Standpunkt, den sie in der bulgarischen Frage einnehmen kann, und in der vollen Einsicht über ihre eigenen Rechte und Pflichten einen Fortschritt. Sollte derselbe sich zu weiteren, thatsächlichen und den genug eingelebten Verhältnissen entgegenkommenden Entschließungen der Pforte entwickeln, so darf wohl gehofft werden, kein Kabinet werde ausreichende Gründe finden können, seine Mitwirkung abzulehnen oder sich von einer in dieser Richtung sich bewegenden Aktion auszuschließen.“

In Athen scheint eine "orientalische Konföderation" zu bestehen, deren Ausschuß sich auch an Gladstone um Hilfe für Kreta gewandt hat. Darauf ist ein vorsichtig gehaltenes Schreiben Gladstones eingegangen, in welchem derselbe erklärt, daß seine Ansicht über die griechische und orientalische Frage unverändert dieselbe bleibe, aber er habe es sich stets zum Grundsatz gemacht, sich nicht in solche Streitfragen einzulassen, wo Ausschreitungen stattgefunden hätten, über deren wahren Charakter er keine richtige Vorstellung habe. Da er persönlich nicht die Macht habe, die nothwendigen Erhebungen zu pflegen, müsse er sich Reserve auferlegen, indem er zugleich mit großem Interesse alle Nachrichten aus Kreta verfolge.

Gestern sollte in Washington der Kongreß der amerikanischen Staaten eröffnet werden. Die eigentlichen Verhandlungen des Kongresses werden jedoch erst Mitte November beginnen, denn zunächst sollen die Gäste auf Kosten der nordamerikanischen Union in einem prächtig eingerichteten Extrazug, welcher alle Annehmlichkeiten eines Hotels ersten Ranges bietet, durch die Ver. Staaten geführt werden, um deren Industrie kennen zu lernen. Alle von dem Präsidenten Harrison zu Vertretern der Union ernannten Delegirten sind Anhänger eines Hochzolltariffs, was seitens der Engländer wohl bemerkt worden ist. Dieser Tarif ist das Haupthinderniß einer Ausdehnung der Handelsbeziehungen zwischen den Ver. Staaten und Südamerika. Argentinien und Chile haben keinen Anlaß, die Industrieprodukte, welche sie nötig haben, statt in Europa in den Ver. Staaten zu kaufen, falls letztere nicht zum mindesten den Zoll auf die Hauptausfuhrartikel der erwähnten Länder, wie z. B. Wolle und Vieh, wesentlich erniedrigen. Daran ist aber unter dem gegenwärtigen Regime in der großen Republik nicht zu denken. Ob ohne solche Zugeständnisse aber eine Annäherung auf politischem Gebiete möglich ist, muß vorläufig bezweifelt werden, denn die Staaten Südamerikas sind mit der Zeit nicht nur sehr eifersüchtig auf ihre Selbständigkeit geworden, sondern sie haben auch untereinander Interessengegensätze aufzuweisen, welche nicht durch bloßen Respekt vor der großen Republik im Norden auszugleichen werden können. Die "Times" sagt daher treffend: „Wenn die Delegirten wieder heimreisen, zufrieden mit ihren Gastgebern, durchdringen von der Größe des Landes und beseelt von dem Wunsche, daßselbe im Jahre 1892, zur Zeit der Weltausstellung in Newyork, wieder zu besuchen, dann wird der Pan-Amerikanische Kongreß so viel geleistet haben, als man vernünftigerweise von ihm verlangen kann.“ In Wirklichkeit dürfte auch Blaine nicht mehr wünschen.

Deutschland.

** Berlin, 2. Oktober. Eine Kundgebung des Kaisers für das Kartell — das ist der Erfolg des royalistischen Unfalls, den sich die "Kreuztg." in der neuesten Zeit gespielt hat. Die halbamtl. Notiz des "Reichsanzeigers" erklärt mit dünnen Worten, daß der Kaiser eine den Grundsätzen seiner Regierung entsprechende politische Gestaltung in dem Kartell, d. h. also in dem Wahlbündnis der Konservativen und Nationalliberalen sieht, und daß er die in dem Artikel der "Kreuztg." „Die Monarchie und das Kartell“ ausgesprochenen politischen Auffassungen und Angriffe auf andere Fraktionen,

nämlich die Nationalliberalen, lebhaft gemisbilligt hat. Wie vernichtend dieser Schlag auf die Redaktion der "Kreuztg." und deren Hintermänner wirken wird, dafür werden ja die nächsten Tage die Beweise bringen. Für uns ist, abgesehen von der Form, die Kundgebung des "Reichsanzeigers" nicht gerade überraschend. Daß der in Rede stehende Artikel und dessen Vorgänger und Nachfolger nichts Anderes enthielten, als einen Versuch, der Regierungspolitik durch Beeinflussung der höchsten Stelle eine Wendung nach rechts zu geben, ist neulich bereits an dieser Stelle ausgesprochen worden. Wenn die "Kreuztg." für ihre Deklamationen über die verderbliche Legierung des Goldes altpreußisch-konservativer Prinzipien mit unedlem Metall aus der Schatzkammer des Liberalismus einen Hinterhalt an der höchsten Stelle gehabt hätte, so wäre es der Gipfel der Thorheit gewesen, in der Weise, wie es geschehen, die Welt über eine Irreführung des Kaisers durch Mitglieder der Regierung — oder wer sollte es sonst gewesen sein — aufzuläutern. In der That ist das auch die Empfindung gewesen, die die Note des "Reichsanzeigers" illustriert. „Se. Majestät“, heißt es da, „vermag die Mittel, mit denen die "Kreuztg." das Kartell angreift, mit der Achtung vor der allerhöchsten Person und vor unseren verfassungsmäßigen Institutionen nicht in Einklang zu bringen.“ Bekanntlich ist die "Kreuztg." trotz ihrer altroyalistischen Gesinnung an diesem Stein des Anstoßes schon einmal geteilter, als sie in dem Verhalten der Regierung in Sachen Gefflens eine Schädigung des monarchischen Gefühls entdeckte. Damals wurde sogar ein Verfahren wegen Majestätsbeleidigung gegen das Blatt eingeleitet. Wenn man sich dieses Mal mit der unzweideutigen Erklärung des "Reichsanzeigers" begnügt, so ist das ein Fortschritt, der überall anerkannt werden muß. Etwas dunkel in der halboffiziellen Note ist nur der Hinweis auf die staatserhaltenden Parteien, welche das Kartell bekanntlich bilden; staatserhaltend in dem bisher acceptirten Sinne sind nur die Konservativen, Freikonservativen und Nationalliberalen. Daß diese auf Verständigung und gegenseitige Schonung angewiesen werden, entspricht dem Wesen des Kartells. Immerhin aber wäre es von Interesse, zu wissen, welche Konsequenzen aus dem Ausschluß aller übrigen Parteien aus der Reihe der "staatserhaltenden" die Regierung zu ziehen gedenkt. Der Artikel der "Kreuztg." hatte insbesondere den Nationalliberalen vorgeworfen, daß sie die Berufung eines Mitgliedes des Zentrums in ein höheres Staatsamt — in der Presse wenigstens — als mit dem Kartell nicht verträglich bezeichnet hatten. Im Gegensatz dazu hatte nicht nur die "Kreuztg." sondern auch die "Kon. Korr." die Fühlung mit dem Zentrum als durch das Kartell nicht ausgeschlossen erachtet und das eigentliche Parteorgan der Konservativen hat ja gestern erst mit besonderem Nachdruck hervorgehoben, daß das Zusammengehen der Konservativen mit "anderen Bundesgenossen", nämlich mit dem Zentrum z. B. bei der Kornzollerhöhung für die Errreichung konservativer Zwecke von Wichtigkeit gewesen sei. Sieht man in dem Kartell der Konservativen und Nationalliberalen eine den Grundsätzen der Regierung entsprechende politische Gestaltung, so wird man die Theorie der "weiß Eisen im Feuer", auf Grund deren die Konservativen bald mit den Nationalliberalen, bald mit dem Zentrum gemeinsame Sache machen, als eine dem Wesen des Kartells widersprechende betrachten müssen. Die Kundgebung des "Reichsanzeiger" läßt auch die Frage offen, welche Stellung die Regierung zu den Freunden der "Kreuztg." einnehmen wird, wenn diese die Belehrung, die ihnen jetzt zu Theil wird, nicht zu ihrer Lehre dienen lassen. Die Abschöpfung der Kreuzzeitungskonservativen auf der einen, des Zentrums auf der andern Seite würde dem Kartell, wie es 1887 geschlossen wurde, nicht nur eine andere Gestalt, sondern auch einen anderen Inhalt geben. Der Hinweis auf diese Zweifelsfragen erscheint um so dringlicher, als nachgerade die Ansicht durchdringt, daß die bevorstehende Reichstagsession nur den Zweck habe, den Staat und vielleicht auch das Sozialistengesetz, dessen unveränderte Verlängerung schon jetzt in nationalliberalen Blättern als zweifellos bezeichnet wird, in Kürze zu erledigen, um für die vielleicht schon im Januar bevorstehenden Neuwahlen zum Reichstage Raum zu schaffen. — So weit bis jetzt bekannt, ist das Augenleiden des Ministers v. Scholz, insofern dasselbe die Beleidigung des Ministers an den Staatsarbeiten verhinderte, beseitigt. Für die Weiterführung der Steuerreform aber scheint das Augenleiden noch fortzudauern, wenigstens wird als feststehend bezeichnet, daß die bezügliche Vorlage, die Minister v. Voetticher am letzten Tage der Reichstagsession als die allerdringlichste bezeichnet hat, dem Landtage in der nächsten Session nicht zugehen wird. Vielleicht hört man nach den Reichstagswahlen darüber wieder anders urtheilen. Auf alle Fälle ist fürs Erste, der heute von der "Post" wieder aufge-

griffene Streit darüber, ob die Reform der preußischen Einkommensteuer eine Steuervermehrung bedeutet oder nicht, ziemlich überflüssig. Diejenigen, die diese Frage bejahen, befinden sich, was die „Post“ über sieht, in sehr guter Gesellschaft. Beleidlich war es ja doch Minister v. Voetticher, der in einer Sitzung der Reichstagskommission für die Invalidenversicherung die Frage, aus welchen Mitteln die dem Reiche durch den Reichszuschuß entstehende Belastung gedeckt werden solle, mit dem Hinweis beantwortete, daß man ja in Preußen eben dabei sei, durch die Reform der Einkommensteuer höheren Einnahme zu schaffen. Zur Zeit freilich ist Niemand in der Lage, im Voraus zu sagen, welche Gestalt in Zukunft das Einkommensteuerprojekt, auch wenn dasselbe wieder aufgenommen wird, erhalten möchte.

— Die Kaiserin Friedrich besuchte gestern Nachmittag mit den Prinzessinnen Töchtern das Lettenehaus in der Königgräber Straße und verweilte dort längere Zeit. Heute Vormittag unternahm die Kaiserin Friedrich mit den Prinzessinnen Töchtern wiederum eine längere Spazierfahrt nach dem Thiergarten.

— Die Kaiserin Friedrich hat an die Witwe des kürzlich verstorbenen italienischen Staatsmannes Cairoli ein Beileidschreiben gerichtet, in welchem sie ihre tiefe Trauer über den Verlust des großen Patrioten ausspricht, der sich durch seine hervorragenden Eigenschaften ihre wie ihres Gemahls Hochachtung und Zuneigung erworben habe.

— Prinz Alexander hat sich nach Italien begeben, um daselbst längere Zeit Aufenthalt zu nehmen. — Prinz Georg, welcher sich von Rigi-Kaltbad nach Luzern begeben hatte, gebekkt dort noch bis Ende dieses Monats zu verbleiben und alsdann von dort die Rückreise nach Berlin anzutreten.

— Der König Georg von Griechenland hat, wie die „N. Pr. Ztg.“ meldet, an den Ministerpräsidenten ein Handschreiben gerichtet, worin er mittheilt, daß er mit dem deutschen Kaiser das Programm der Feste in der Weise vereinbart habe, daß am ersten Tage der Empfang, am zweiten Tage der Alt der Vermählung und am dritten Tage militärische Schauspiele stattfinden werden. Die letzteren habe besonders Kaiser Wilhelm gewünscht; der Kriegsminister hat daher sofort die Zusammenziehung der gesammten griechischen Armee nach Athen angeordnet, deren Stärke nach den offiziellen Listen 18 000 Mann beträgt, gegenwärtig aber nur die Zahl von 10 000 Mann erreichen wird. Die zum 1./18. Oktober berufenen Rekruten, deren Zahl auf 7 000 angegeben wird, werden auf die Provinzen vertheilt werden, um dort den nothwendigen Dienst zu versehen. Die Kaiserin Friedrich wird mit den Prinzessinen-Töchtern während ihres Aufenthalts in Athen den rechten Flügel des Palais Negrepont bewohnen, der bisher von der türkischen Gesandtschaft innegehabt wurde.

— Die Prüfungsordnung für praktische Aerzte soll demnächst, wie die „Post“ erfährt, einer umfassenden Reform unterzogen werden, mit deren Durcharbeitung man im Kultusministerium bereits beschäftigt ist. Die geplanten Änderungen bewegen sich nach der Richtung, daß bei der ärztlichen Staatsprüfung der Schwerpunkt in Zukunft mehr auf die praktische Seite gelegt und die Anforderungen an das technische Können der Examinierten in der ars curandi mehr, als es bisher der Fall war, betont werden sollen. Um hierfür bei der Staatsprüfung größeren Raum zu schaffen, werden die theoretischen Fächer etwas eingeschränkt werden, nicht das Studium derselben, sondern die Prüfung in denselben. Insbesondere sollen Anatomie und Physiologie, in deren gründlichem Können sich der Mediziner bereits bei dem Tentamen physicum ausweisen muß, bei dem Staatsexamen fortfallen, und an deren Stelle die klinischen Lehrgegenstände in ausgedehnterem Maße geprüft werden; die Psychiatrie wird als neuer Prüfungsgegenstand eingeführt und auf die Hygiene soll größeres Gewicht als bisher gelegt werden. Durch diese Änderungen ist keineswegs eine Erleichterung, vielmehr eine Erweiterung der Staatsprüfung beabsichtigt. Die Prüfung der wissenschaftlichen Kenntnisse des jüngsten Mediziners soll den medizinischen Fakultäten bei Gelegenheit der Doktorpromotionen und der Habilitationen überlassen bleiben, der Staat will nur von der praktischen Leistungsfähigkeit der Aerzte überzeugt werden. Die Reform des Prüfungsplanes soll bis zum nächsten Frühjahr fertig gestellt und dann nicht nur für einen einzelnen Bundesstaat, sondern gleichzeitig für das ganze Deutsche Reich durchgeführt werden.

— Die tägliche Ordnung im Leben des Reichskanzlers in Friedrichsruh wird in den „Grenz.“ wie folgt beschrieben:

Früh Arbeit am Schreibtische, dann bei gutem Wetter ein Gang oder Ritt, wohl auch ein Ausflug zu Wagen in die Nachbarschaft, wo meist gute, auch haussierartige Wege sind. Hierauf das zweite Frühstück mit der Familie, Rottenburg, dem Sekretär und den etwa eingetroffenen Gästen, das um 2 Uhr Mittags beginnt und während dessen der Kanzler die Eingänge, die Post und Telegraphie gebracht haben, liest, und Rottenburg Weisungen darüber ertheilt, wie sie zu erledigen sind. Dann verschwindet der Fürst wieder nach seinem Arbeitszimmer, bisweilen schläft sich daran ein zweiter Ausflug, allein oder mit einem Gaste. Um 7 Uhr folgt das Diner, worauf im Nebenzimmer der Kaffee eingenommen wird und die Gäste eine Zigarre rauchen, während der Fürst sich auf ein kleines Sofa hinter dem Tisch mit den Lampen zurückzieht und zu einer der drei langen Pfeifen greift, die hier für ihn bereit stehen und deren Porzellanhölzer mit Tabak gefüllt sind. An der Unterhaltung der Uebrigen, die meist flüsternd geführt wird, nimmt er keinen oder nur geringen Anteil; er liest Zeitungen, darunter die größeren Hamburger Blätter. Nach einer Stunde entfernt er sich. Zum Thee, der um 10 Uhr getrunken wird, erscheint er nicht, wohl weil er zeitig zur Ruhe geht.

— Wie der „Post. Ztg.“ ein eigener Drahtbericht aus Kiel meldet, ist die Gesamtdirektion des schleswig-holsteinischen landwirtschaftlichen Generalvereins bei der Regierung wegen Aufhebung des Schweineeinfuhrverbots gegen Dänemark vorstellig geworden.

— Die bekannte Harmming'sche Broschüre „Wer da“ ist mit Beschlag belegt worden.

Frankreich.

* Paris, 30. September. Die „Gocarde“ lädt die Wähler von Montmartre ein, gegen die Annulierung der für Boulanger abgegebenen Stimmen in einem „Aufruf an alle Demokraten Frankreichs“ Beschwerde zu führen und die letzteren aufzufordern, die verlebte Volkssoveränität zu vertheidigen und das allgemeine Stimmrecht dadurch zu rächen, daß sie bei den Stichwahlen allenfalls für „Revisionisten“ — d. h. in den meisten Fällen für Monarchisten — stimmen. Wenn man nach der Aufnahme urtheilt, welche der, beliebig bemerklich wie politisch gleich bestreitbare Beischluß der Zählungscommission der Seine unter den Wählern von Montmartre selbst gefunden hat, so würde ein derartiger Aufruf kaum eine bedeutende Wirkung erzielen. Ob der Zählungsausschuss die Stimmen Boulangers als gültig oder als ungültig betrachtet, ist praktisch bedeutungslos. Der Ausschuss hat nur eine Meinung abzugeben; die endgültige Entscheidung liegt bei der Kammer, die nach souveränen Ermessens den General trotz des über ihn verhängten Urtheils als gewählt aufnehmen kann, über weit wahrscheinlicher ihm die Thüre des Bourbonpalastes verschließen wird. Es zeugt vielleicht vom schlechten Geschmack des Possibilisten Joffrin, daß ihm die „strukte Legalität“ genügte, um das Mandat aus der Hand der relativen und absoluten Minorität der Wähler anzunehmen. Mancher andere Kandidat hätte sich heiller gezeigt und einen unter diesen Umständen angebotenen Sitz lieber offen gelassen. Allein dieser ganzen Frage wird allgemein eine höchst untergeordnete Wichtigkeit beigemessen. Parlamentarische Republik oder sonst etwas? so lautete schon im ersten Gange die Wahlfrage, und dieser Angelpunkt des ganzen Kampfes tritt jetzt bei den Stichwahlen, wo die Feinde zwischen den verschiedenen republikanischen Schattierungen allenfalls völlig eingestellt ist, nur noch schärfer hervor. Da ist es denn begreiflich, daß die Anhänger des vagen und widerspruchsvollen „Sonst etwas“ ständig weniger an Zahl und verzagter werden. Während sich die Republikaner geeinigt haben, zerfällt die Koalition sichtlich, trotz aller Bemühungen der Führer, sie beisammen zu halten.

Bulgarien.

* Sofia, 30. September. Der frühere Premierminister Radoslawow, der vor einiger Zeit wegen Preszvergehen zu vier Monaten Gefängnis verurtheilt worden war — das Berufungsgericht hatte die Strafe auf 10 Tage ermäßigt — ist der „Königl. Ztg.“ zufolge auf Vorschlag des Justizministers Tontschew jetzt vom Fürsten begnadigt worden. — Ein neues Manifest Bankows fordert die Bulgaren auf, den Fürsten zu entthronen, nachdem dessen stärkste Stütze, Stojanow, gestorben sei.

15. Generalversammlung des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins.

II.

Erfurt, den 30. September 1889.
Die Generalversammlung wurde heute Morgen 9 Uhr durch die Vorstehende, Frau Otto-Peters, eröffnet. Nach einer Bearbeitung der Mitglieder und Delegirten erfolgte ein Rückblick auf die seit der letzten Generalversammlung in Augsburg verflossenen zwei Jahre. Wir haben daraus Folgendes als das Wichtigste hervor. Den Verein ist von einem ungenannt bleibenden Wohlthäter ein bedeutendes Kapital — der Kassenbericht beziffert dasselbe auf 80 000 M. — zugewiesen, dessen Sinne zu Stipendien für Studierende verwendet werden. Die Stipendiatinnen des Vereins sind mit ihren Studien auf die Schweiz angewiesen, da Deutschland ihnen keine Zulassung gewährt. Zwei dieser Studentinnen, Fr. Kempin und Fr. Kuhnow haben kürzlich in glänzender Weise ihre Examina bestanden, erstere als Doktorin der Rechte, letztere als Doktorin der Medizin. Beide sind nach Amerika gegangen, da sie im Deutschen Reich keine Möglichkeit zur Ausübung ihres Berufes fanden. Es ist sodann vom Verein zu Anfang dieses Jahres an zwölf deutsche Regierungen, die über Universitäten zu verfügen haben, eine Petition um Zulassung der Frauen zur Maturitätsprüfung sowie zu den zum ärztlichen Beruf und zum höheren Lehrfach befähigenden Studien gerichtet worden. Fünf Regierungen: Württemberg, Sachsen, Hessen-Darmstadt, Mecklenburg und Sachsen-Weimar haben bereits geantwortet, alle fünf abschlägig. Von den anderen Regierungen ist bisher noch keine Antwort eingegangen. Der Verein wird sich indeß durch keinen abschlägigen Bescheid abschrecken lassen, sondern auf den betretenen Wege fortfahren und nunmehr die gleiche Petition den deutschen Landtagen vorlegen. Wird auch diese abschlägig beschieden, so wird an den Reichstag gegangen und schließlich noch eine Massenpetition ins Auge gefaßt werden, in der Hoffnung, doch endlich dadurch zu bewirken, daß Deutschland seinen Frauen dieselbe Freiheit gewährt wie andere Staaten.

Zu den Vorträgen, die Nachmittags in der Aula der alten Realschule stattfanden, hielten sich wohl etwa 300 Damen vor hier und der Umgegend, sowie viele Herren eingefunden, um den für die Frauen ebenso interessanten wie wichtigen Ausführungen der einzelnen Rednerinnen aufmerksam zu zuhören. Die Gründungsrede verlas an Stelle des plötzlich erkrankten Fräuleins Aug. Schmidt Leipzig Fräulein Helene Lange-Berlin. Außer diesen beiden in der Frauenbewegung einen rühmlichen Namen besitzenden Damen waren noch andere mutige Vorlämpferinnen erschienen, von denen wir nur noch Luise Otto-Peters, Henrike Goldschmidt, Josephine Friederici, Marianne Menzler, Mathilde Weber nennen wollen. Nachdem zunächst der hiesige Stadtschulrat Dr. Vorbrodt die Versammlung begrüßt hatte, wurde in der Gründungsrede auf unsere zwei großen, siegreich beendeten Kriege hingewiesen, sowie darauf, daß durch dieselben die Kulturverhältnisse zwar andere geworden, die Frauen aber in ihrer selben sozialen Stellung geblieben seien, wie sie ihnen Jahrhunderte hindurch durch die eigentlichsten Verhältnisse auferlegt wurden. Der Kampf ums Dasein werde innerhalb jeder Sphäre ausschließlich geführt, es müßten aber in diesem Kampfe immer deßhalb unterliegen, weil sie in demselben die schwächsten seien. Im Laufe ihrer weiteren Ausführungen entwickelt Rednerin darnach die Zwecke und Ziele des Frauenvereins, dessen hauptsächlichste Aufgabe es sei, dem weiblichen Geschlechte vor Allem neue Bahnen des Erwerbes zu eröffnen. 40 Prozent der deutschen Frauen, welche das 18. Lebensjahr zurückgelegt hätten, müßten für ihren Unterhalt selbst sorgen und auch vielen verheiratheten sei der Mann kein Versorger. Nach einer treffenden Beleuchtung der sozialen Stellung der Frauen, namentlich in den höheren unbemittelten Ständen sprach sich Rednerin noch für die Nothwendigkeit einer sozialen Hebung der Stellung des Weibes aus, da nur davon die soziale Grundlage der Familie abhänge.

Hierauf sprach in einem langen Vortrage Fr. Lina Langer-Bannh-Friedrichroda über: „Die Arbeit als Pflicht, Recht und Ehre der Frauen.“ Rednerin kommt auf jene von den Frauen leider oft zu

hörenden Worte „Ich habe keine Zeit“ zu sprechen, Worte von Frauen, die nur aus lauter Kleinigkeitenämter die wichtigsten Pflichten unerfüllt liegen und deshalb nicht zur Arbeit kommen können. Andere verschmähen die Arbeit als nicht standesgemäß, bei den meisten aber macht sich das Vorurtheil gegen die Erwerbstätigkeit so stark geltend, daß sie nicht daran denken, daß das Leben jedem Menschen die Pflicht zur Arbeit auferlegt und daß die Arbeit Pflicht ist; das belustigt die Natur schon am einfachsten mit der Thatsache, daß in jedem Menschen der Thätigkeitstrieb gelegt sei, der möglichst vollkommen auszubilden und auszuzeigen sei. Deshalb sei es auch Hauptaufgabe der Erziehung in dieser Beziehung zu wirken. Bei der Erziehung der Mädchen werde dieses Ziel nur selten erreicht, noch seltener aber erreicht. Wie könnte es sonst, so führt die Vortragende aus, Tausende von Frauen geben, die da leben, ohne eigentlich zu wissen wofür? Trotzdem nun viele Frauen den ganzen Tag über beschäftigt seien, fehle es ihnen an einer planvollen Eintheilung ihrer Arbeit. Nicht mit unnötigen Plaudereien, mit oberflächlicher Lektüre und Überschwemmung des bereits von Mittellosen überschwemmten Arbeitsmarktes seitens der Besitzenden sollte die Zeit ausgefüllt werden: In Lippen und Kinderbewohnter, bei der Armutssorge bedürfte man noch vieler helfender, leidender Anspruch auf pessimären Lohn erhebender Frauenbände, die allerdings hierzu Selbstüberwindung und Selbststerziehung, festen Willen und wahrhafte Menschenliebe genug bedürfen, um zu einem ebenso hohen und gesegneten Ziele, wie es die eben angestrebte Arbeit ist, zu gelangen. Ein weiteres ebenso dankbares wie segnendreiches Arbeitsfeld sei der Einfluss und Umgang gebildeter Frauen mit heranwachsenden konstituierenden Mädchen, gleichviel welchen Standes, sowie die veredelnde Einwirkung auf Dienstboten u. s. w. Aber auch auf dem Gebiet der Armutssorge könne die Frau im persönlichen Verkehr mit armen Familien viel Segen stiften. Es gelte nur, sich umzudauen und weder Mühe noch mancherlei Enttäuschung zu fürchten. Den Grund dafür nun, warum so viele Frauen ein unthätiges, ödes Dasein einem möglichst reichen Leben vorziehen, sei in der mangelnden Naturanlage, Erziehung und Gewöhnung zu suchen. Besonders sei in der heutigen verfehlten Erziehung unserer Tochter der Grund für die mangelnde Gewöhnung verfehlten zu suchen.

In Deutschland bleiben ca. 40 Prozent Frauen unverheirathet und von diesen beansprucht der weitaus größte Theil das Recht auf Arbeit. Die möglichst günstige Lösung der Frauenfrage sei deshalb aber auch ebenso brennend, wie von ihr die Existenz und das Lebensglück vieler Tausenden von Frauen abhänge, da es bekannt genug ist, daß eine große Anzahl von Frauen auch des sogenannten besseren Standes, sich ein Arbeitsfeld außerhalb des Hauses suchen müsse, und deshalb schon die gedankenlose Phrase: Die Frau gehört in das Haus, dort liegt ihr Wirkungskreis, hinfällig werde. Eine große Anzahl von geistig gut ausgebildeten Mädchen bildet sich zu Lektorinnen aus, wieder andere stellen ihre Kraft in den Dienst der leidenden Menschheit, bei der sie eigentlich nur Handlangerdienste leisten dürfen, da sie nicht genug wissen. Das Kostenwesen mit all seinen grausamen Beschränkungen reduziert den Bildungswang des weiblichen Wesens, seinen Lebens- und Arbeitskreis auf ein Minimum, da angeblich alle Berufsarten der Männer schon ohnehin überfüllt seien.

Dass die Frauen den Druck dieser Beschränkungen fühlen, dafür gebe am besten Zeugnis die Auswanderung so vieler junger Mädchen ins Ausland, um sich dort die ersehnte Bildung anzueignen.

Wenn die Deutschen auch fernherhin den hohen Ruhm, als die gebildetsten aller Völker zu gelten, bewahren wollten, dann dürften sie nicht länger mehr die Augen vor nothwendigen Forderungen verschließen, welche von zwingenden Verhältnissen und nicht von einigen überpannten Köpfen gestellt würden. Die Frauen aber sollten den Mut der eigenen Meinung zeigen, die sich nicht von dem Hergebrachten gängeln ließe. „Beweisen wir“, so führt Rednerin wörtlich aus, „daß wir die Arbeit als unsere Pflicht betrachten, als Recht für uns fordern und als eine Ehre für jede Frau erkennen, so haben wir damit schon einen guten Schritt auf der Bahn der vernünftigen, selbständigen Lebensauffassung gethan, die endlich zu dem gerünzten Zielen führen muß.“ Und ist auch dieses Ziel noch fern, und wissen wir auch, daß wir selbst es nicht mehr erreichen werden, so werden wir doch die reichste Befriedigung finden, wenn wir mitarbeiten an der Hebung und Veredelung unseres Geschlechts.

Leben heißt: Vernünftig wirken! Diesen Maßstab sollte jede Frau an ihr Thun legen, sie würde sich nie einer nüchternen Arbeit schämen und zu ihrem Grundlage das Wort wählen: Leben ist Freuden!

Reicher Beifall lohnte die trefflichen Ausführungen der Rednerin.

Im Anschluß an diesen Vortrag ließ sich Fräulein Gärtner-Berlin über den seit 20 Jahren in Berlin bestehenden Lettverein aus, der seiner Zeit mit 13 Schülerinnen ins Leben trat und bis heute von 124 000 Schülerinnen besucht worden ist. Der Unterricht in demselben wird in fast allen gewerblichen und industriellen Fächern ertheilt, die sich eines ebenso zahlreichen wie erfolgreichen Besuches zu erfreuen haben. Als neueste Schöpfung des Lettvereins wurde die 1886 eingestellte Haushaltungsschule bezeichnet, die bezeichnet, die Töchter des Bürgers, des kleinen Beamtenstandes und der ländlichen Bevölkerung in der Führung des Haushaltes auszubilden. Aus dieser Schule seien bereits 139 junge Mädchen ins thätige Leben hinausgetreten. Neuerdings ist noch mit Erfolg dahin gewickelt worden, daß für unbemittelte Mädchen eine Anzahl Freistellen eingerichtet wurden.

Weiter berichtet Frau Berg-Direktor Busse-Erfurt über Frauen-Asyle. Da sei zunächst das Gertraudenhospital in Berlin (Aufnahmes-Bedingungen: 1800—900 M. je nach der Altersstufe, wofür Wohnung und Kostgeld, Gasbeleuchtung und Heizung gewährt wird), das 150 Stellen zu vergeben hat und Frauen und Jungfrauen verschiedener Stände aufnimmt. Dann das Wilhelmsstift in Charlottenburg für Witwen und Töchter höherer Beamten und Offiziere; es verlangt eine jährliche Pension von 600 M. und ein Eintrittsgeld von 900 M. glebt Stube, Kammer, Küche und Alles, was zum Leben gehört. Ähnliche Stifte mit ähnlichen Bedingungen seien das Mariannenstift sowie das Rothsche Fräuleinstift, beide in Berlin, letzteres nur für Unverheirathete evangelischer Konfession und mit 45 Stellen. Da zu allen diesen Stiften ein großer Andrang stattfinde, sei es nothwendig, daß Frauen-Asyle in den Provinzen gegründet würden. Alte Staatsgebäude und Schlösser in Städten und in den Thüringer Landen würden sich zu neu zu gründenden Stiften am besten eignen. Auch Lehrerinnen-Asyle seien gegründet, so z. B. in Sandersheim am Fuße des Harzgebirges, das Wilhelm-Auguststift, das durch freiwillige Gaben, jährliche Beiträge, Eintrittsgelder u. s. w. ein Feierabendhaus mit 16 beizubringen Stuben gegründet habe, das von pensionierten Lehrerinnen bewohnt und im Sommer von jungen Kolleginnen besucht wird, die sich in der Harzluft erholen wollen. Andere Lehrerinnen-Asyle würden noch kurz erwähnt, so das Feierabendhaus in Siegen bei Berlin, in Dresden, Breslau u. s. w. Zum Schluß führt Rednerin noch aus, daß, wenn auch die Ansichten über solche Institute auseinandergehen, man doch in der Hauptrichtung zugelehen müsse, daß Frauen-Asyle in der Provinz von großem Nutzen sein würden, und darum sollte sich jede größere Stadt die Sache recht angelegen sein lassen.

Hierauf ließ sich Frau Schulrat Gauer-Berlin über eine neue Gründung „Frauen-Woh“ aus, die eine Reform der Mädchenschulen will und ideale Ziele ins Praktische zu übersetzen sucht, indem sie Kurzlese für Frauen und Mädchen zu schaffen beabsichtigt. In erster Reihe waren als praktische Ziele die Einrichtung einer Gartenschule ins Auge gefaßt, gegen die sich in Berlin eine lebhafte Bewegung geltend gemacht hat, dann hatte man sich mit der Apothekenfrage beschäftigt. Eine an den Minister v. Bötticher in dieser Beziehung gerichtete private Anfrage habe zur Antwort erhalten, daß in den Reichsgesetz eine entsprechende Beantwortung der Frage nicht vorgesehen sei. Drittens sei ein dem Kaufmännischen Verein ähnlicher Verein für Kontorinnen, Lagerkästen u. s. w. gegründet, der an Mitglieder in Krankheitsfällen freie Behandlung und Arznei gewähren sollte und der allgemeinen Anlang gefunden habe. Doch mache sich bei diesem

polnische und Posener Wollen verkaufte. Käufer waren in erster Reihe deutsche Fabrikanten sowie Kommissionäre fürs Ausland. Preise blieben bei fester Stimme unverändert. Das verkaufte Quantum Schmutzwolle betrug etwa 1800 Zentner. Preise stellten sich etwas höher.

** Breslau, 1. Oktober. In der heute abgehaltenen Sitzung des Aufsichtsrates der Oberschlesischen Eisen-Industrie-Aktien-Gesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb zu Gleiwitz in Oberschlesien berichtete der Vorstand über den Abschluß des zweiten Quartals des laufenden Jahres, welches nach Abzug aller Kosten mit einem Gewinn von 823 593,81 M. schließt. In dem korrespondierenden Quartal des vergangenen Jahres erzielte die Oberschlesische Eisen-Industrie-Aktien-Gesellschaft einen Gewinn von 772 215,47 M. Der Gewinn pro erstem Semester des laufenden Jahres beträgt 1 604 373,21 M., gegen 1 441 316,52 M. für den gleichen Zeitraum des Vorjahrs. Ferner berichtete die Direktion über die Geschäftslage und über die günstigen Aussichten für das zweite Semester.

** Zum Magdeburger Buderkrach. Der Allord der Firma G. J. Baumann u. Maquet, wonach Herr Philipp Freile eine Million Mark der Liquidationsmasse zuführte, unter der ausdrücklichen Bedingung, daß die Chemänner der Gesellschaften aus der Haftbarkeit für die Firma entlassen werden, ist nach der „Magd. Bdg.“ am vorigen Sonnabend von sämtlichen Gläubigern angenommen worden. Die beiden Firmen J. V. van Rossum und Gustav Schraube befinden sich noch in Liquidation, ein Allord ist bei diesen noch nicht zu Stande gekommen.

** Die Rübenzuckerernte in Deutschland. Nach einer Korrespondenz aus Magdeburg konstatiren die bis jetzt eingegangenen Berichte einen größeren Budergehalt der Rübe gegen das Vorjahr, dagegen verspricht man sich von der Quantität keine größeren Erträge. Ähnlich dürfte sich auch das Verhältnis in den anderen übendauenden Ländern gestalten, falls nicht außerordentlich günstiges Wetter in den nächsten drei Wochen auch der Aufbesserung der Quantität zu Hilfe kommt. Für die Buderfabrik in Nale, welche bereits seit 3 Wochen in Betrieb ist, liegen der „Bromb. Bdg.“ bereits positive Befür vor. Die Ernte ergibt durchschnittlich 200 Str. Rüben vom Morgen (gegen 120 Str. im Vorjahr). Der Budergehalt ist um mehr als 2 Prozent höher als im Vorjahr.

** Konkurs-Nachrichten. Hamburg: Abzahlungsgeschäft Peter Joseph Fecher das. Magdeburg: Uhrmacher W. Stohmann das. Marienburg: Kaufmann Eduard Bock das. Oberkirch: Landwirt Hilarius Bink in Löcherberg. Stargard (Pomm.): Brauereibesitzer J. Maelger deselbst.

** Neue Petroleum-Fundstellen in Galizien. Während die Quellen in Galizien nach offiziellen Angaben nachgeli. scheint ein ganz neues Petroleumfeld von großer Ergebnißkeit in Galizien, in der Umgebung von Krośno, entdeckt zu sein. Neben den schon seit einem Jahre berühmt gewordenen Biertanow'schen Quellen, welche amerikanischen Firmen zum größten Theile gehören, ist neuerdings in unmittelbarer Nähe der Bahnhofstation Krośno auf Terrains, zu deren Exploitation der Herr Reichstagsabgeordnete Ludwig v. Graeve ausschließlich berechtigt ist, ein sehr reiches Petroleumfeld angebohrt worden, und hat bereits der zweite Schacht, der daselbst niedergestochen wurde, zu einem glänzenden Resultate geführt. Der tägliche Ertrag an Rohöl in dem neuerobern Schachte Nr. 2 soll nach zuverlässiger Angabe 100 Centner übersteigen. Ebenso gut ist auch der zuerst erbohrte Schacht Nr. 1,

** Washington, 1. Oktober. Die Schuld der Vereinigten Staaten

hat im Monat September um 13 625 094 Doll. abgenommen, im Staatsfonds befanden sich ult. September 637 540 530 Doll.

Lokales.

Posen, 3. Oktober.

S. Aus dem Polizeiberichte. Verhaftet wurde gestern ein Bettler, ferner ein 16jähriger Bursche wegen Belästigung der Pferdebahn-Passagiere vor dem Hotel de Rome, und auf der Neuen Straße ein Wirth aus einem Dorfe in der Umgebung Posen, welcher gestern Abend in schärfster Gangart um die Ecke am Wilhelmsplatz fuhr und hierbei einen Dienstmännchen, der einen beladenen Handwagen zog, umstieß, so daß derselbe zur Erde kippte. Auch kam der vorgenannte Wirth den Aufforderungen des Schuhmanns nicht nach, der ihn zum Halten aufforderte. — In Polizeigewahrsam mußte gestern Abend von der Großen Gerberstraße aus mittelst Karre ein total betrunken alter baderhafter Arbeiter gefasst werden, welcher dort aus einem Volks herausgewiesen war. — Mehrere Zwistigkeiten, welche beim Umgang zwischen Wirthen und Mietern entstanden waren, mußten gestern polizeilicherseits geschlichtet werden. — Gefunden: auf der Berlinerstraße eine Bistensartenfaßette mit verschiedenen Lotterie-Loschen und Briefen; auf St. Martin 5 Schlüssel an gelber Messingkette; ein goldenes Medaillon auf dem Wilhelmsplatz und ebenda unter einer Bank ein Paar mit Filz gefütterte Kinderschuhe.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 3. Oktober. Die Reichsbank erhöhte den Diskont auf 5, den Lombard-Zinsfuß auf 5½ resp. 6 Proz.

Nederland, 3. Oktbr. Die gestern Abend stattgehabte Versammlung der Strikenden beschloß die Arbeit heute wieder aufzunehmen, auch auf mit Mineralien beladenen Schiffen, für welche die Lohn erhöhung nicht bewilligt ist, unter der Bedingung, daß keine Nachtarbeit auf diesen Schiffen stattfinden soll. Der Strike kann somit als beendet angesehen werden.

Washington, 3. Oktober. Delegierte des Kongresses der Staaten Amerikas haben sich gestern im Staatsministerium versammelt, wo Blaine sie Namens der Regierung und des Landes bewillkommene und in längerer Rede ausführte, daß der Kongress keine egoistische Vereinigung gegen andere Nationen sei. „Wir wollen uns zusammenschließen in dem festen Glauben, daß sich die Nationen Amerikas untereinander dann mehr als bisher helfen können, sowie, daß jede Nation die Wohlthaten und den Nutzen des Zusammenschlusses in ihren erweiterten Beziehungen finden wird. Die Nationen müssen sich auf dem Meere enger verbinden, die Eisenbahnen des Nordens und des Südens Amerikas müssen sich baldigst auf dem Isthmus von Panama zusammenschließen“. Präsident Harrison empfing inmitten der Staatssekretäre die Delegirten und lud sie zum Frühstück ein. Zum Präsidenten des Kongresses hat man Blaine gewählt und dann die Sitzungen bis zum 18. November vertagt.

1. Klasse 181. Königlich Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 2. Oktober 1889. — 2. Tag Nachmittag. Nur die Gewinne über 60 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigelegt. (Ohne Gewähr.)

71 208 330 80 421 731 1006 340 485 704 802 983 2052 197
217 (100) 62 94 470 601 709 818 (100) 25 944 99 (100) 3245
333 496 591 783 998 4050 143 (100) 324 74 99 442 76 508 88
641 80 705 55 91 958 5174 (200) 219 39 562 77 624 850 951
55 (100) 6051 118 231 (100) 315 49 68 81 (100) 410 634 (200)
49 763 90 841 908 708 83 164 220 400 695 884 914 46 60
8149 240 61 (100) 81 398 635 703 949 5545 721 819 91 982
10007 75 183 291 345 90 456 661 723 964 84 11061 124 60
222 57 89 423 586 698 785 922 12067 217 44 521 61 63 (200)
612 31 90 832 45 979 (100) 84 13080 96 416 45 590 631 790
(100) 812 935 24052 68 137 88 266 73 355 67 431 72 503 (100)
83 85 (100) 830 15269 340 458 541 723 833 66 958 (100) 16006
33 63 67 170 214 390 91 413 528 78 624 (100) 734 811 17008
193 203 52 53 380 520 609 94 747 805 58 905 38 18021 112
36 39 99 220 308 536 85 811 923 58 19038 289 739
20015 16 17 141 271 422 60 98 935 (10000) 21232 336
443 539 600 14 23 80 95 716 54 62 873 980 22046 188 226
789 895 2306 16 688 75 736 71 76 827 64 24452 509 23 89
634 54 715 838 48 (100) 61 970 (100) 25145 72 77 596 632 46
812 (100) 34 48 26082 169 311 77 465 559 650 56 705 812
27134 55 99 (100) 388 423 71 85 (100) 507 (100) 11 32 94 606
37 762 72 74 93 907 34 74 28047 190 274 (150) 81 315 705 51
801 34 (100) 35 90 926 93 29092 (100) 203 36 41 (100) 92 93
312 25 81 406 57 (100) 566 773 86 90 911
30291 335 706 35 93 813 31125 (150) 343 71 554 635 95 834
82 974 32002 33 164 404 920 32044 148 (100) 717 70 837 65
93 907 34017 46 177 235 95 (150) 304 95 561 603 887 35023
61 144 213 63 434 501 613 716 36065 77 164 201 441 74 500
(200) 49 32057 186 278 305 25 419 27 41 77 609 928 70 38057
86 115 23 54 484 823 33 77 922 39031 112 201 453 506 63 774
82 97 800 57 68 86 997
40065 127 455 544 (200) 632 800 46 914 41365 87 439 523
620 745 71 826 55 61 913 (150) 42267 493 98 513 38 (100)
72 646 774 858 79 952 71 43036 302 21 78 82 407 35 90 535
56 58 641 789 880 41075 136 228 671 787 822 58 929 45054
64 177 266 304 59 415 761 893 99 927 46005 362 423 527 905
8 69 43057 224 333 537 52 639 780 (100) 806 (100) 910 18037
156 481 547 52 602 27 49022 141 51 99 (500) 212 323 (150)
588 921 81 (100) 99
50086 88 324 485 565 94 602 12 19 66 97 722 970 51012 82
(100) 143 335 441 77 754 67 831 52007 142 200 10 37 70 400
867 949 52137 85 305 29 68 471 674 97 782 90 (200) 54016 47
49 65 95 101 (150) 266 351 93 464 608 45 57 779 837 924 54 59
55044 77 107 200 30 (150) 406 (100) 8 757 81 844 907 20 56039
66 (100) 120 311 437 560 862 57040 197 200 91 404 700 868 907
26 81 (100) 58927 115 20 36 46 326 (100) 72 76 561 623 (200)
79 743 824 934 59010 279 307 63 413 644 887 971 (100)
60063 156 261 315 442 671 714 37 917 74 61610 63 200
317 88 62048 110 30 53 73 210 92 302 442 81 535 603 34 852
943 (100) 63056 82 86 283 327 55 544 74 617 746 95 969
61449 56 88 411 31 604 792 896 65340 443 50 634 95 746 803
67 72 929 44 66082 158 71 86 276 95 351 71 585 602 28 40
(100) 768 81 86 836 67048 95 112 41 217 344 54 435 613 47
820 (100) 62 81 68263 304 468 802 69021 47 71 (200) 323 444
70 632 68 (150) 93 785 89 898 937 (150)
30112 257 386 (150) 541 664 960 93 71043 60 103 211 36 (150)
318 31 67 496 601 54 75 (150) 701 816 71 89 72073 121 29 303
35 81 86 468 80 511 628 55 806 929 76 73034 41 56 67 226 334
49 440 64 608 30 721 76 (100) 839 990 71057 69 88 158 61
261 88 346 71 438 67 564 608 (150) 89 804 69 84 89 (100) 984
75180 353 58 552 750 988 76115 207 540 73 887 948 77109 25
202 382 437 681 97 737 83 837 949 78008 40 214 41 309 465 80
631 792 905 43 79066 127 237 61 98 344 414 84 88 515 21 792
831 (100) 919 79 99
80005 38 49 (150) 117 47 76 254 66 80 322 412 585 639 43
770 92 870 8178 90 317 23 90 464 523 818 913 82019 49 115
47 259 68 313 16 70 629 719 66 90 (100) 825 64 91 (200) 953
83195 246 309 18 40 98 934 84060 67 98 232 333 430 565 96
613 803 963 (100) 85011 346 410 529 (150) 35 71 629 715 947
86127 41 70 98 552 88 618 21 762 839 96 947 67 82170 71 252
429 510 89 614 (100) 760 63 830 88002 105 47 251 80 425 32
603 (100) 23 733 55 914 89094 188 200 21 306 17 (100) 77 409
45 551 82 665 827 51 66
90015 175 (100) 296 484 93 581 98 682 90 807 907 43

hat im Monat September um 13 625 094 Doll. abgenommen, im Staatsfonds befanden sich ult. September 637 540 530 Doll.

Schwerin, 3. Oktbr. Der gefürchtete zweite Galavorstellung wohnte die Kaiserin an der Seite der Großherzogin Anastasia und des Großherzogs bei. Heute Vormittag begab sich die Kaiserin mit dem Großherzog und den fürlischen Damen nach Friedrichsmoor. Sie trifft von dort aus um 4 Uhr in Ludwigslust ein, wohin der Kaiser mit der Jagdgesellschaft gegen 7 Uhr nachfolgt.

Börse zu Posen.

Posen, 3. Oktober. Amtlicher Börsenbericht.
Spiritus. Gelindigt — L. Anfangspreis (1. x) 52 80 (70er) 32,90. (Vor. 52,80 (70er) 32,90. Börsenbericht.
Spiritus bill. Los ohne Faz. (50er) 53.— (70er) 33.—

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 3. Oktober. (Teleg. Agentur von Ab. Lichtenstein.) Rot. v. 2.

Weizen matter	Spiritus ruhig
pr. Novbr.-Dezbr. 187 25 188 —	unverst. mit Abgabe
„ April-Mai 1890 193 75 194 25	v. 50 M. loco o. F. 55 —
Roggen matt	„ October-Novbr. 51 50 51 40
„ Novbr.-Dezbr. 160 — 160 —	„ Novbr.-Dezbr. 51 10 51 —
Rüböl beständig	v. 70 M. loco o. F. 34 80 84 80
pr. Novbr.-Dezbr. 62 40 62 20	„ October-Novbr. 32 50 32 40
Hafser	„ Novbr.-Dezbr. 32 — 32 —
pr. April-Mai 1890 151 — 151 25	April-Mai 1890 33 — 33 —